

# Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 geplante Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige.  
für den Inhalt verantwortlich:  
R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kristel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 64

Samstag, den 10. August 1918

7. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung

§ 1. Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Delikte und daraus gewonnene Produkte vom 23. 7. 17. (R.-G.-Bl. S. 643) § 2 werden die Besitzer von Delikten (§ 1 der Verordnung) aufgefordert, die in ihrem Gewahrsam befindlichen Delikte bei Beginn eines jeden Kalenderjahres unter Angabe der Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern, unter namentlicher Nennung Leitern, bei dem Unterzeichneten anzumelden. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines jeden Kalendervierteljahres, für das laufende sofort zu erstatten.

§ 2. Bezüglich der Ablieferung bleibt die Bekanntmachung vom 1. Oktober 17. (Kreisbl. vom 6. Aug. 17. amts. Teil Nr. 110) bis auf Weiteres in Kraft.

Zugleich mache ich die Landwirte darauf aufmerksam daß ökologisches Unkraut wie Hedderich und Akersen welches beim Drusch ausgesondert worden ist, ebenfalls abgeliefert werden kann und in reinem Zustande mit M. 62.— für 100 kg. Hedderich und M. 74.— für 100 kg. Akersen übernommen wird.

Höchst a. M., den 30. Juli 1918.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung

Auf Grund ihrer Bekanntmachung vom 2. März 18. betr. Nutz- und Zuchtmärkte, abgedruckt in Nr. 62 unter Ziffer 397a des amtlichen Teiles des Kreisblattes von diesem Jahre, hat die Reg. Bezirksleistungsstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu Frankfurt a. M. angeordnet, daß bis auf Weiteres Ursprungsscheine zum Auftrieb von Ochsen zum Verkauf auf dem Markt nicht erteilt werden dürfen.

Die Ursprungsscheine für das übrige Vieh sind in der Regel spätestens eine Woche vor dem Stattfinden des Marktes bei der Gemeindebehörde des Wohnortes der Viehbesitzer zu beantragen.

Höchst a. M., den 9. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. J. B.: Dr. Blaum.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 2. August 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Verordnung

I.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1851 bestimmen wir für den Bereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

1. Den Empfänger von Eisenbahnwagenladungen ist verboten, zur Entladung bestimmte Wagen über die Ladefrist hinaus sichen zu lassen.

2. Auch an Sonn- und Feiertagen sind Eisenbahnwagen auf Verlangen der Eisenbahnverwaltung zu beladen und entladen.

Verlangt die Eisenbahnverwaltung die Be- oder Entladung von Eisenbahnwagen an einem Sonn- u. Feiertage, so sind die Angestellten und Arbeiter der zur Be- und Entladung angehaltenen Betriebe auf deren Erfordern zur Arbeit gegen die für die Mehrleistung jeweils am Orte übliche Vergütung verpflichtet.

3. Die Inhaber kaufmännischer Firmen haben Sorge zu tragen, daß Benachrichtigungen über Be- und Entladen der Wagen an Sonn- und Feiertagen an ihrer Kenntnis kommen.

4. Bei Zu widerhandlung tritt neben Bestrafung auf Grund der angezogenen Gesetzbestimmungen Zwangs entladung und Zwangsausführung der Güter auf Kosten der Empfänger nach Abgabe der von der Eisenbahnverwaltung aufzustellenden Berechnung ein.

II.

Die Verordnung des stellv. Generalkommandos vom 9. 12. 16. (III b Nr. 23592/7148) sowie diejenige des Gouvernements vom 11. Dezember 1916 (Abt. Mil. Pol. Nr. 14217) werden aufgehoben.

Frankfurt, den 13. Juli 1918.

Der stellv. Kommandierende General:  
Riedel. General der Infanterie.

Mainz, den 20. April 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz  
Bausch, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht  
Höchst a. M., den 31. Juli 1918.  
Der Landrat: J. B.: Dr. Blaum, Kreisdeputierter  
Wird veröffentlicht:  
Hofheim, den 7. August 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung

Diejenigen Landwirte, welche mit der Maschine Dreschen lassen und zu diesem Zweck Kohlen bedürfen, werden hiermit erfuhr den Bedarf an Kohlen rechtzeitig u. zwar bis spätestens am Donnerstag jeder Woche bei dem Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses Herrn Heinrich Leicher hier anzumelden.

Die Ausgabe der Kohlen erfolgt dann auf Grund dieser Anmeldung nur am Freitag jeder Woche von 6 bis 7 Uhr Nachmittags im Schiekhofe hier selbst.

Hofheim a. T., den 2. August 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung

Uns ist Gelegenheit geboten noch Weizkohl zu beziehen. Bestellungen hierfür werden am Dienstag, den 13. August vormittags von 9—11 Uhr auf der Polizeiwache des Rathauses Langgasse entgegen genommen u. zwar

von 9—9½ Uhr Besteller m. d. Anfangsbuch. A—G  
9½—10 " " " H—L  
10—10½ " " " M—R  
10½—11 " " " S—Z

Der Preis beträgt für das Pfund 25 Pf.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung

Selbstversorger von Gerste und Hafer, welche von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, werden hiermit aufgefordert, Anträge auf Genehmigung zur Freigabe von Hafer oder Gerste am Dienstag, den 13. August und zwar Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben

A—G von Nachmittags 8—8½ Uhr  
H—N " 8½—9 " " " H—L  
O—P " 9—9½ " " " M—R

auf dem hiesigen Rathause (Sitzungssaal) mündlich zu stellen. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung

Die neuen Mahlarten für die Zeit vom 16. August bis 15. Oktober d. J. werden am Sonntag, 11. d. J. vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathaus (Polizeiwache) gegen Vorlage der Lebensmittelkarte ausgegeben.

Zu gleicher Zeit werden die Seifenarten an die Selbstversorger des Wirtschaftsjahres 1917/18 abgegeben.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: H. B.

### Lebensmittel-Ausgabe.

am Dienstag, den 13. August d. J. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr bei

#### Marmelade.

1. Consum-Geschäft Lebensmittelkarte. No. 1—165
2. Petry " 166—310
3. Fröhling " 311—490
4. Hennemann Och. " 491—740
5. Phildius Alb. " 741—910
6. Hohn " 911—1116

Auf jede Person entfallen 5 Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 92 Pfennig.

#### Butter.

1. Zimmermann Jak. " 1—230
2. Fröhling Karl " 231—490
3. Beder Karl " 491—750
4. Phildius Albert " 751—1116

Auf jede Person entfallen 90 Gr. Der Preis beträgt für das Pfund 4.— Mark.

#### Gemüsesuppen.

1. Müller Jak. " 1—211
2. Czapek Ww. " 211—461
3. Weigel Misi. Ww. " 562—700
4. Stippler Wm. " 701—940
5. Zimmermann Gg. " 941—1116

Auf jede Person entfallen 125 Gramm.

Der Preis beträgt für das Pfund 1.— Mark.

Hofheim a. T., den 9. Juli 1918.

Der Magistrat: H. B.

#### Lokal-Nachrichten.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand die Übersiedlung der Leiche des allgemein beliebten und geschätzten Herrn Otto Engelhardt in das Krematorium nach Frankfurt, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, welche ihm das Geleit zur Stadt hinaus gaben, statt. 31 Jahre wirkte der Verstorbene legendär in unserer Stadt und stand vielen Vereinen und Körperschaften gern mit Rat und Tat zur Seite, selbst unsere Heldgräber hat er durch Veranlassung vieler Sammlungen erfreut. Für den Taunusklub und Veränderungverein wird der Verlust seiner Person unersetzlich sein. Als bleibende Erinnerung seiner regen Wirksamkeit zeugen der Weißturm, der Gobausentempel, der Otto Engelhardsweg, die vielen Ruhebänke, welche leider teilweise durch rohe Bubenhand zerstört sind sowie die Wegmarkierung.

— Klasse 2. Klasse. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung zur zweiten Klasse der Königl. Preuß. Klassen Lotterie, sofern dieselbe noch nicht bewirkt ist, sofort erfolgt sei muß.

— Belohnung über die Ruhr in der Schule. Der Unterrichtsminister hat die Königlichen Regierungen veranlaßt, durch die Lehrer die Schüler und Schülerinnen in geeigneter Art zu unterweisen. Sie sollen auf die Gefahr der Erkrankungen hingewiesen werden. Es sind auch die geeigneten Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche zu besprechen. Diese Ausbildung der Schule soll die Thätigkeit der Tagespresse auf diesem Gebiete unterstützen.

— Die Rundschrift. Dargestellt für den Selbstunterricht von P. Ch. Martens. Eine sichere, leichföhlliche Unterweisung zum Erlernen der Rundschrift in 16 Übungen. Verlag von L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14. Dresdener Str. 80. Preis M. 1.40.

#### Kirchliche Nachrichten.

12. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst

6 Uhr: Beichtgelegenheit,  
7/7 Frühmesse mit Ansprache,  
8 Kindergottesdienst (Amt),  
10/10 Hochamt mit Predigt,  
Amt für Gefallenenträumtig Mitglied Mich. Heinrich Christenlehrer u. M. G. Utzen

11/12 Tafelamt 1. ges. Krieger Ludwig Klee,  
12/13 ges. Jahramt 1. ges. Jak. Scherzer

13/14 Uhr: Namensamt v. f. K. f. A. M. Schick g. Krieger  
13/14 Amt f. Michael u. Apollonia Leicher

13/14 Namensamt u. Jahramt f. Sus. Ede ab. Noemel

Mittwoch 6/7 Uhr ges. Jahramt f. Jak. f. Sus. Ede ab. Noemel

6/7 Jahramt f. ges. Krieger Gg. Hoch

7/8 Jahramt f. ges. Krieger Peter Schinner

Donnerstag (Markt Himmelfahrt) Gottesdienst wie an Sonntagen

gebotener Feierstag, Colekte f. d. Knabenseminar vor dem Hochamt: Käuterseife.

Freitag 6/7 Uhr hl. Messe f. Pet. Chen statt Kranz.

6/7 hl. Messe f. Chen statt Kranz.

7/8 hl. Messe f. Jak. Beck u. Dorothea geb. Beauru

Samstag 6/7 Uhr Beichtgelegenheit

6/7 Jak. Beck f. ges. Krieger Albrecht Baldes

7/8 hl. Messe f. Friedl. Koch u. Tochter Antonette

Am nächsten Sonntag ist das Kirchweihfest der Kapelle.

1/2 Uhr: Frühmesse, 1/2 Uhr: Kindergottesdienst, 9 Uhr: Auszug

der Prozession und nach Ankunft Predigt von der Amtskanzel;

hierauf Hochamt und Rückkehre zur Pfarrkirche.

Da nunmehr auch die St. Peter- und Pauls-Glocke (Eisglocke) ihren Weg ins Feld antreten mußte, wird bezügl. des Kathol. Kirchengeldes folgende Ordnung eintreten: Mit der großen St. Marien-Glocke wird am Freitag 12 Uhr, die Erinnerung an den Kalvarienweg Jesu und Samstag abends der Sonntag eingeläutet; ebenso Sonntag in der Frühmesse und zum Hochamt um 9 und 9½ Uhr, sowie nachmittags 1/2 Uhr.

An Werktagen läutet das Kirchengelb in jedesmal 1/2 Stunde vor Beginn der hl. Messe, also um 1 Uhr, 6/7 und 7 Uhr zur Wandlung. Todesfälle und Beerdigungen werden durch die große Glocke bekannt gegeben.

#### Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 11. August. 11. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.

1/11 Christenlehrer.

# Sie letzte Kriegswoche.

nach

Die deutsche Felsenwand.

Sobald die Entente nach Wochen des Hangens und Bangens einen isolaten Außen verzeichnen zu können glaubt, dann Klingt aus ihren Zeitungen der Ruf wieder: „Zum Rhein!“ Leider bringen sie niemals eine wahrheitsgetreue Karte, aus der die Entfernung von der Marne bis zum Rhein ersichtlich ist. Und abgesehen von der Länge dieses Weges ist derselbe noch durch die Stahl- und Felsenwand der deutschen Front gesperrt. Die ganze Lage sieht sich plausibel wie folgt darstellen: Die Engländer und Franzosen müssen sich den Sieg, der ihnen in auf- und absteigenden Phasen vorgaukelt, aus steiler Höhe herabholen. Diese Höhe müssen sie hinauf, über unsere Front weg. Eine Millionen-Armee kann nicht fliegen, also muss sie anpaden und sich festhalten können. Aber dafür fehlt ihr der Griffpunkt. So steht es! Die neue deutsche Front bildet eine Felsenwand, die sich nicht zertrümmern und nicht entstehen lässt. Die Divisionen, die noch dagegen vordrücken, werden mit gebrochenen Gliedern auf dem Schlachtfeld liegenbleiben, und der Rest wird ihren Zusammenbruch melden. So hat das vierte Kriegsjahr geendet.

Nun sagt die Entente, die deutsche Frontlinie ist von der Marne zurückverlegt. Das ist zutreffend. Ebenso einwandsfrei ist aber auch der weiter vorn geschilderte Außen, den wir von der Verkürzung unserer Stellung gehabt haben. Und die zweite Wirkung steht in Aussicht. Es ist damit wie mit einer Vogenkneife, die zusammengedrückt wird, um die Kraft des Geschoßes zu erhöhen. In Paris und in London ist die bittere Erfahrung eine harde Lehrmeisterin gewesen, und die „gebrannten Kinder scheuen das Feuer“. Sie sagen den überzeugten Enthusiasten, wartet ab, was weiter geschieht. Hindenburg und Ludendorff dürfen nicht nach dem Schein beurteilt werden. Und die Holzzeit wird eine noch unheimlichere Erkenntnis für den Feind bringen, nämlich die, dass nach dem massenhaften Untergang der für diese Wochen zusammengebrachten Artilaner und Afriaten die Reihe wieder an die weichen Franzosen, Engländer und Amerikaner kommen wird. Schon jetzt können die englischen Verluste nicht mehr durch neue Aushebungen geschlossen werden, und das immer wiederholte Verschaukeln der Angriffslosen des Generals Foch deutet schon darauf hin, dass der feindliche Offensive der nötige Atem knapp geworden ist. Den Amerikanern scheint auch bereits ein Licht über ihre Bestimmung ausgegangen zu sein, nämlich für Franzosen und Engländer die Kasernen aus dem Hinter zu holen.

Die Entente-Kriegsdirektoren Clemenceau und Lloyd George können sich heute schon darüber klar sein, dass ihre Gegenoffensive dieses Sommers keine Siegesaktion werden und noch viel weniger eine entscheidende Bedeutung gewinnen wird. Damit entsfällt auch die Aussicht, den Frieden an Deutschland diktieren zu können. Es kann für den Feuer nicht zweifelhaft sein, dass auch im allgemeinsten Falle die schrankenlose Ausdehnung des Krieges für ihn keine extremen praktischen Vorteile haben würde, doch also eigentlich gar kein Grund vorhanden ist, jeder Friedensanregung einen Fußtritt zu geben. Dass trotzdem der Kriegswille bestehen bleibt, erlässt sich aus dem britischen Kriegsziel, dem deutschen überseeischen Unternehmungsziel für alle Seiten den Gnadenstoss zu geben oder ihn wenigstens von den englischen Proletarien zu spannen. Deshalb wird Frankreich das rote Tuch Elsaß-Lothringens hingehalten, deshalb müssen Amerika und Italien mitmachen.

Fehlt es dem Feinde an Mannschaften, so fehlt es ihm doch nicht an Geld, um im Osten schwere Politik zu treiben und Verbrechen einzurichten. Dem Morde des Deutschen Gesandten Großen Mirbach in Moskau durch die von England subventionierte sozialrevolutionäre Klique in Russland ist das Bombenattentat auf den Feldmarschall v. Eichhorn in Kiew, unserem dortigen Höchstkommandierenden, gefolgt, ein Streich, der die Welt über die nach Frieden und Ruhe verlangende wahre Stimmung Russlands täuschen soll. Solche Schandtaten sind noch kein wieder auf ihre Urheber zurückgefallen, und

das wird auch in diesem Falle nicht anders sein. Ebenso wenig Glück wie mit den Sozialrevolutionären werden die Briten mit den von ihnen bezahlten Banden, der tschechischen und slowakischen Ueberläufer in Russland haben, die die Sunst der Umstände, d. h. den Zusammenbruch der Ordnung in weiten Gebieten des zaristischen ausüben. Wenn ein deutsches Armeekorps gegen die Horden im Felde stünde, so würde es mit ihm bald vorbei sein. Es ist auch nicht anzunehmen, dass die Japaner, die in Sibirien intervenieren sollen, sich für Frankreich und England, und am allerwenigsten für die Vereinigten Staaten von Amerika, in grohe Unlusten stützen werden. Das japanische Reich war vor dem Kriege arm, weitaus deshalb war es auf England angewiesen. Heute im Kriege ist es durch Waffenlieferungen und Schiffahrt reich geworden und kann England entbehren. In London kann man aber nicht daran denken, den Gelben den Stuhl vor die Tür zu stellen. England ist wegen der unvermeidlichen Abrechnung in seinen wichtigen und weiten indischen Besitzungen auf Japans Freundschaft angewiesen. Die Unregelmässigkeiten des Weltkrieges werden noch ganz gehörig merken, welche Rute sie sich damit ausgebunden haben.



General Field Marshal von Eichhorn.

## Oekonomie des U-Bootkrieges.

Je länger der Krieg dauert, um so mehr müssen wir daraus bedacht sein, ihn auch ökonomisch zu führen. Das gilt nicht etwa nur von der rein wirtschaftlichen Seite der Kriegsführung — denn hierbei ergibt sich die Notwendigkeit, rationell vorzugehen, ohne weiteres —, sondern in hohem Maße auch von der militärischen Führung des Krieges. So rümmen wir mit Recht unserer Obersten Heeresleitung nach, dass sie bei der Offensive im Westen eine Operation grösseren Stils in dem Augenblick abzubrechen versucht, wo der Menschenreis nicht mehr im richtigen Verhältnis zu dem zu erwartenden Erfolge stehen würde. Das ist die Oekonomie der Kräfte.

Aehnlich liegt die Sache beim U-Bootkrieg; auch er muss unbedingt ökonomisch geführt werden, wenn auch in anderem Sinne als der Landkrieg. Der dem U-Bootkrieg zugrunde liegende operative Gedanke ist und bleibt: Wegräumung des feindlichen und im Dienste unserer Feinde fahrenden Schifftraumes, wo auch immer sich die beste Gelegenheit dazu bietet. Darin liegt also ohne weiteres die Forderung, die U-Boote nicht auf bestimmte Schiffe oder eine bestimmte Art von Schiffen, z. B. amerikanische Truppentransporter, anzusehen. Erst vor kurzem hat sich der Chef des Admiralsstabs in einem durch die Presse bekannten Interview zu dieser Frage geäußert, allerdings nur in einem Umsange, wie es eben im Rahmen einer kurzen Unterhaltung möglich ist. Ihr Zweck ist, hier und dort aufzutauchte Kraen und Rweisel zu töten und

Mizverständnisse zu zerstreuen. Sie erreichen diesen Zweck aber oft nur unvollkommen, weil sie in ihrer kurzen prägnanten Form den einzelnen Gegenstand unmöglich erreichend behandeln können. Deshalb ist es angezeigt, in irgend einer Weise nachzuholen und den aufgenommenen Faden weiterzuspinnen.

Der Krieg mit seinen unendlich vielen Begleiterscheinungen bietet ein vorzügliches Mittel, um Fragen der militärischen und besonders der Seekriegsführung, die dem breiten Publikum nicht leicht verständlich sind, durch Vergleiche aus dem täglichen Leben kritisch zu behandeln und dem Aufklärungsvermögen des Lesers anzupassen. Wie ist es zum Beispiel mit der täglichen Lebensmittelbeschaffung? In der ersten Zeit, als das eine oder andere der gewohnten Nahrungsmittel knapp wurde, trug sofort das bekannte „Anstellen“ in die Ercheinung. Auch heute finden wir es noch hier und da, aber im großen und ganzen hat es doch wohl aufgehört. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, dass dies lediglich auf die Nutzung der betreffenden Lebensmittel auf die Kundenstelleinrichtung und sonstigen behördlichen Maßnahmen zurückzuführen wäre. In hohem Maße vielmehr hat die Erkenntnis des einzelnen dazu beigetragen, dass es unökonomisch ist, an einer bestimmten Stelle auf einen bestimmten Handelsgegenstand zu warten. Denn nur allzu häufig ereignet es sich, dass, wenn man eine bis zwei Stunden „gestanden“ hat, die Waren verlaufen, der Laden leer ist. Betrübt und enttäuscht zieht man von dannen, während man bei X oder Y in der Nebenstraße durch Aufall Gelegenheit gefunden hätte, das Gewünschte zu erhalten. So kann man denn heutzutage, und schon seit geraumer Zeit wahnehmern, dass die Haushalte nicht mehr auf die Jagd nach bestimmten Lebensmitteln gehen, sondern automatisch beim Verlassen des Hauses die Marktscheite über den Arm hängen, um die „Gelegenheit zur Beute“ wahrzunehmen, wo sie sie finden, gleichgültig, ob der Weg sie zum Besuch einer Bekannten, zum Arzt, zur Brotkommission oder ins Kino führt. Das Lässchen ist immer da.

Der Vergleich klingt zwar etwas banal, aber es ist doch in der Tat ähnlich wie beim U-Bootkrieg. Es wäre unökonomisch und daher unbillig, wenn die U-Boote sich auf Anmarschwegen bestimmter feindlicher Dampfer „anstellen“ würden, um an einem gemeldeten großen Dampfer, z. B. Truppentransporter aus Amerika, auf der Lauer zu liegen. Auch sie würden nur allzu oft betrübt und enttäuscht diesen Jagdgrund verlassen müssen, weil aus diesem oder jenem Grunde die erhoffte Beute ausgeblichen ist, während auf anderen Handelsstraßen so mancher schöner Dampfer oder Geleitzug gefahrlos passiert und ihnen entschlüpft wäre.

Unser U-Boot-Material ist in der Tat zu kostbar, als dass wir und den Kursus leisten könnten, nur um eines zweifelhaften moralischen Augenblicks willen das große Ziel aus den Augen zu verlieren; und dieses heißt: Suchet den Feind dort, wo ihr ihn immer zu finden hoffen könnt!

## Politische Rundschau.

Die Vermögen in Deutschland. Die letzte Kriegsteuer auf Grund des Bestandes von Ende 1916 hat 5585 Millionen Mark ergeben. Das ist eine gewaltige Summe, von der man erst auf die Reisekasse der vorhandenen Vermögen schließen kann. Und dabei sind damals die kleinen Vermögen bis zu 20 000 M. frei geblieben, die doch gewiss auch eine stattliche Ziffer darstellen, und die inzwischen recht beträchtlich bei den hohen Arbeitslöhnen gestiegen sind. Wie hat sich das nicht alles gegen früher geändert? Vor 1870 lebte ein Mann mit 500 Taler Einkommen sorglos; lange Jahre nach 1870 war ein Einkommen von 3000 Mark ein Zeichen der Wohlhabenheit. Vor dem Kriege genügten 2000 Mark für manchen „noch gerade“ oder „nur knapp“ heute sind die meisten Arbeiter Leute der Selbstverschärfung, d. h. sie haben mehr als 3000 Mark Einkommen. Was ist aber aus den bejahten, sogenannten vermögenden Leuten von früher geworden?

Dass der dichte Wald auch von gewaltigen Tieren belebt sei, zeigte den Seelenten eine breite Rhinocerosspur, die längs des Flüsschens auswärts führte und in die mehrere andere mündeten. In diese lenkte der Führer Holmers ein. Die Gefährlichkeit der Lage erforderte die Bildung einer Vorhut, und darum sandte Surcouf fünf Mann voraus, die den Weg und dessen Umgebung auszupähen hatten.

Man war beinahe eine halbe Stunde lang vorgerückt, als von dieser Vorhut das Zeichen gegeben wurde, dass etwas Auffälliges in Sicht sei. Schnell rückten die anderen nach und gelangten an eine Stelle, wo sich ganz am Ufer des Flüsschens mehrere Rhinocerosspade vereinigten und also ein verhältnismäßig freier Platz gebildet wurde. Dieser war abgeschlossen rechts durch den Fluss, links durch den dichten Urwald und vorn durch — eine mehrfache Reihe bewaffneter Dahaks, die außerdem noch das andere Ufer des Flüsschens besetzt hielten; sie schwangen ihre Spieße und Blasrohre und erhoben ein mächtiges Geschrei.

„Da,“ meinte der Bootsmann, der mit einer Klinke und einer riesigen Keule bewaffnet war, „da haben sie sich uns in das Fahrwasser gelegt. Ich denke, wir segeln sie über den Haufen, Kapitän!“

„Nein,“ antwortete der Gefragte. „Noch wissen wir nicht, ob sie uns freundlich oder feindlich gesinnt sind.“

Er ließ die Mehrzahl der Leute zurück und schritt mit Holmers und noch drei anderen vorwärts, bis er sich nur noch in einer Entfernung von vierzig Schritten von den Malayen befand. Er durfte sich sicher fühlen, da die zurückgebliebenen die Dahaks ganz gut mit ihren Augen erreichen konnten. Als die letzteren seine Maßnahme bemerkten, traten auch von ihnen fünf vor. Der eine von ihnen erhob den Wurfsstab und rief:

„Aba tuan-ku?“

Diese Worte bedeuten: „Welcher ist mein Herr?“ Sie enthielten eine Höflichkeit und ließen daher vermuten, dass die Dahaks keine feindlichen Absichten hegten.

Fortsetzung folgt.

## Der Kaperkapitän.

Von Karl May. Herausgegeben von Dr. E. Schmid.

„Auf Eurem Schuss, Mr. Shooter?“ antwortete Surcouf. „Ich denke, das ist das meinige!“

„Ah, welche Frechheit! Wer seid Ihr denn?“

„Ich bin Robert Surcouf, Untertan der französischen Republik, und das Schiff, dessen Wicht Ihr hier über Steuerbord seht, ist der „Halbe“, dessen Besatzung Ihr so gern machen wolltet. Ich erspare Euch, wie Ihr seht, die Mühe, noch längere Zeit erfolglos nach mir zu suchen!“

Als der Kapitän diesen Namen hörte, erschreckte er; doch war dies das einzige Zeichen seines Schreckens, denn er antwortete in stolzem Tone: „Robert Surcouf? Oh! Ja, ich erinnere mich, diesen Namen irgendwo einmal gehört zu haben. Aber was habt Ihr an Bord des „Eagle“ zu suchen?“

„Ich suchte Kapitän Shooter —!“

„Nun wohl, der bin ich. Was weiter?“

„Ferner suchte ich einen Missionssprecher, den Ihr vor einigen Tagen von Java entführt habt. Ihr werdet die Wahrheit haben, mit seinen Aufenthalt zu nennen!“

„Ich werde diese Wahrheit nicht haben, Herr! Ich pflege —“

„Pah!“ unterbrach ihn Surcouf mit barscher Stimme. „Was Ihr zu pflegen beliebt, das ist hier vollständig gleichgültig; jetzt gilt nur das, was mir beliebt! Ich ersuche Euch, Robert Surcouf nicht für einen Mann zu halten, mit dem man Rommelie spielen darf. Ich nehme an, dass es Euch nicht an Einsicht mangelt, Eure gegenwärtige Lage vollständig zu begreifen. Werdet Ihr mir sagen, wo sich der Missionssprecher befindet, oder nicht?“

„Einem Surcouf antwortet Kapitän Shooter nicht!“

„Nun wohl, Ihr seid mein Gefangener. Da Ihr Euch weigert, so wird man Euch den Mund öffnen

müssen. Leutnant Crevillard, ein Tauende! Dieser Mann erhält dreißig Hiebe auf den bloßen Rücken!“ Bei diesem Befehl trat Shooter hastig einen Schritt vor. „Was sagt Ihr da?“ rief er, vor Grimm erbebend. „Schlagen wollt Ihr mich lassen? Mich kann ab, um die drei Boten an das Festland zu bringen. Der Untersteuermann Hateroff hatte ausgesagt, dass er es sei, der mit Karima, dem Hauptling der Dahaks, verhandelt hatte, und die beiden ihm beigegebenen Männer verstanden das Malayische hinsichtlich, um ihrem Auftrag genügen zu können.

Es war ausgemacht worden, dass Surcouf bis Mittag warten, dann aber, falls sie noch nicht zurückgekehrt seien, annehmen wollten, dass er ihnen zu Hilfe kommen müsse. Auch Holmers, der Deutsche, erzählte, dass er bei dem vorigen Aufenthalte Shooters hier mit an Land gewesen sei und die Gegend genugend kenne, um als Führer dienen zu können. Nach seinen Aussagen konnte der Kapitän einen Dertlichkeitssplan entwerfen. Er hatte überhaupt diesen Mani troh der kurzen Zeit ihres Beisammenseins bereits sieben gewonnen. Der Trübsinn des Deutschen war eine Folge seiner Sehnsucht nach dem Vaterland, das er von ganzer Seele liebte und zu dem er als Deserteur doch nicht mehr zurückkehren durfte.

Die abgelaufene Frist verstrich, ohne dass die drei Boten zurückkehrten, und so sah sich Surcouf zu einer kriegerischen Expedition an das Land genötigt. Er übergab dem Leutnant das Kommando der beiden Schiffe und stellte sich selbst an die Spitze der zwanzig Männer, die zur Landung aussersehen waren. Sie wurden mit guten Waffen ausgerüstet und mussten trotz der hier herrschenden Hitze drei Anzüge übereinander tragen, um das Kindertum der vergessenen Weise der Dahaks zu erschweren. Die Schiffe verließen die Insel und waren in der Nähe des Festlandes unter, damit sie die Küste nötigenfalls mit ihren Kanonen bestreichen könnten. Dann stiehen die Boote ab, um an der Bucht zu landen, die von einem kleinen, hier in das Meer mündenden Flüsschen gebildet wurde.

diesen ihrer Kur-  
d unmög-  
es ange-  
den auf-  
leitersche-  
cagen der  
die dem  
durch  
behandeln  
anzupassen.  
zusammittel-  
oder an-  
urde, trai-  
ng. Auch  
n großen  
väre aber  
die Na-  
die Kun-  
die Ma-  
vielmehr  
agen, daß  
auf einen  
nur alzu  
bis zwei  
der Sa-  
von dan-  
benstraße  
ewünschte  
und schon  
gehen,  
aus die  
sich  
um Arzt,  
Lässchen  
er es ist  
Es wäre  
soote sich  
vier an-  
n Dampf-  
auf der  
t betreibt  
sen, weil  
eute aus-  
rassen so  
s passiert  
bar, als  
am eines  
silen das  
es heißt:  
siden hoi-

Kriegs-

bat 5585

Summe,

zandenen

die sie-

die doch

die in-

zöhnken

en früher

en Ein-

ein Ein-

lebenheit.

en noch

Arbeiter

zehr als

zahnen.

zöden

zieren

Rhino-

zete und

zakte der

zage er-

zandte

d dessen

ng vor-

gegeben

Schnell

Stelle,

Rhino-

zäsig

schlossen

Urwald

afsneter

ziliz-

che und

zr Klinte

aben sie

ke, wir

wissen

gesinnt

z schrift

ts, bis

vierzä

zide

Dahal-

en. Als

en auch

zob den

Herr?

er ver-

bsichten

g.

Die Ukraine einig im Abschluß gegen den Mord.

Die ukrainischen Parteien haben sich in der Verurteilung

des Mordes an dem deutschen Oberbefehlshaber zusam-

mengefunden. Der Hetman röhmt den Toten in einem

Aufzus an das Volk als überzeugten Freund und Förder-

er der Ukraine

## Aus aller Welt.

\*\* Eine Schwesternmörderin. Eine furchtbare Aufklärung hat das Verbrechen der kleinen dreizehnjährigen Ella Trepischik, des Töchterchens des in Danzig wohnhaften Schlossers Trepischik, gefunden. Das Kind wurde an der Thorischen Brücke als Delche aus dem Wasser gezogen. Man glaubte erst nur an einen Unfall, jetzt hat sich aber herausgestellt, daß die unglaubliche Kleine von ihrer eigenen großen Schwester, der Frau Gertrud Manhold, geb. Trepischik, in die Mottlau geworfen war. Die Grinde des rätselhaften Verbrechens sind noch nicht aufgeklärt worden. Die Mörderin wurde verhaftet.

\*\* Für 8 Gänse 2400 Mark. Einem in Schönebeck wohnenden Bäckermeister bot ein fremder Herr für seine an Hinterhause weidenden acht Gänse pro Stück 300 Mark, wenn er diese bis zu zehn Pfund füllte. Trotz des enormen Preises ging der Meister auf das Gebot nicht ein unter dem Hinweis, daß seine Frau die Tiere später einwecken wolle.

\*\* Rücksichtslose „Tabak“-Sammler. Das rücksichtslose Sammeln von Kirschblättern zu Tabakszwecken hat jetzt so weit geführt, daß der Gemeindevorsteher von Thale folgende Bekanntmachung erläßt: „Die hiesigen Einwohner machen sich darauf aufmerksam, daß das Absäulen der Kirschblätter von den Bäumen der Gemeindeplantagen bei Strafe verboten ist.“

\*\* Eine hilfe Helden. Eine jener hilfe Helden, denen der Weltkrieg die ohnehin schwere Last des Lebens noch vermehrte, ist die Schäfflerswitwe Anna Bielmeier aus Rößing. Mutter von 11 Kindern. Im Jahre 1901 wurde sie innerhalb einer Stunde Mutter und zugleich Witwe. In großer Not, Kummer und Sorgen war sie demütig, ihre Kinder zu ordentlichen Menschen zu erziehen. Während des Krieges schickte sie ihre vier stammbaren Söhne ins Feld, von denen einer verletzt wurde und nachher den Soldatenstand starb. Im vergangenen Jahre mußte sie sich einer schweren Krebsoperation unterziehen. Im diesjährigen April verunglückte sie auf einer Bahnüberfahrt und konnte von Glück sagen, daß sie noch das Leben davonbrachte. Tags darauf erhielt sie die Nachricht, daß der zweite Sohn gefallen und der stärkste ins Feld ziehen müsse. Über diesen letzten Todesfall noch immer trostlos, kam nun die Nachricht, daß auch ihr jüngster Sohn gefallen ist.

\* Eintritt ein El. Eintritt 50 Pf. oder ein El oder ein acht Pfund Butter! So sieht man auf den Einladungen zu einem Lautenkonzert in einem Dorfe Siedlungen. Mehr Anpassung an die Zeiten kann man nicht verlangen.

\* Ein Gastwirts-Original gestorben. Im Alter von 67 Jahren starb in St. Gorgen der Gastwirt Gottlieb Wintermantel, Besitzer des Brigacher Hoses. Wintermantel war ein Schwarzwalder Original von lauterer Geistigkeit. Als die Weinspreche im Laufe des Krieges in die Höhe gingen, verlor er seine großen Vorräte aus und behielt sich später mit Obst- und Beerenwein, denn es widerstrebte ihm, hohe Weinspreche von seinen Gästen zu fordern. Seine Gastwirtschaft war weit und breit in Touristenkreisen bekannt und beliebt.

\* Vergiftung der Centearbeiter. Auf dem Mönchshof bei Cuhl (Thüringen) erkrankten nach dem Mittagessen die mit Mähen beschäftigten Arbeiter. Zwei Männer aus Goldlauter sind bereits gestorben. Die Ursache ist unbekannt.

\* Das große Bahnunglück bei Landsberg a. W. ist jetzt aufgeklärt. Der Bruch einer Kolbenstange hat zu dem Unglück geführt. Es ist nicht ein Versehen des Personals, auch seine durch die Kriegszustände verschuldeten Verschlechterung des Materials als Unglücksgrund anzusehen. Ein solcher Bruch kann bei aller Vorsicht und trotz sorgfamler Prüfung eintreten und hat sich oft ereignet, ohne daß weitere Folgen eingetreten wären. Es ist eine Verletzung unglücklicher Umstände, die die Katastrophe verhütegt hat. Die Zahl der Todesopfer ist inzwischen auf 42 gestiegen.

\* Die „schwerkrankte Frau“. An der deutsch-holländischen Grenze wurde von Grenzbeamten ein Krankenwagen angehalten, in dem sich eine „schwerkrankte Frau“ in Decken eingewickelt befand. Es ergab sich, daß anstatt einer kranken Frau das Fleisch einer halben Ziege, in Decken ein eingehüllt, im Wagen war. Das Fleisch wurde beschlagnahmt.

\* In Russland heimisch geworden. Der Feldgranc Louis Hukemeder aus Brülam geriet vor drei Jahren in russische Gefangenschaft. Er wurde von den Russen weit nach dem Osten abgeschoben. In den letzten Tagen traf ein ausführlicher Brief ein, der Kunde von seinem Wohlergehen gibt. H. befindet sich im russischen Gouvernement Tomara, und zwar in jenem fruchtbaren Gebiet der Wolga, das von deutschen Siedlern bewohnt ist. Er ist dort jetzt bei einem deutschen Landwirt Christian Kramer, hat sich verheiratet und ist auch bereits Vater eines Kindes.

\* Ein Besitzer von ruhigem Gemüte. Der Besitzer Friedrich Dominke in Müggenthal in Pommern hatte sich vor dem Schössengericht wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zu verantworten und zeigte sich hier als ein Mann von Gemütslichkeit und ruhigem Gewissen. Am 12. April fuhr er mit einem zweispännigen Gesäßt nach Danzig und geriet hier in eine Rechtschicksal. Angebrachten fuhr er dann noch Hause und schloß noch in den Straßen der Stadt ein. Am Petersbäger Tor fuhr er auf einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen auf. Seine Deichsel brach durch, und die Scheiben des Straßenbahnwagens wurden zertrümmt, aber unser Dominke ließ sich dadurch in seiner Ruhe nicht stören, er schloß weiter. Als er vom Schössner geweckt wurde, bot er ihm eine Prise Tabak an, denn den Zusammensloß hatte er noch immer nicht gemerkt. Das Urteil lautete auf 60 Mt. Geldstrafe.

\* Den Genossen ermordet. Bei dem Besitzer Louis Horn in Modau hat der russische Kriegsgefangene Moligin einen anderen Gefangenen mit einem Beil erschlagen und ihm seinen Besitz von 300 Rubel geraubt.

\* Ein Raubmord in München. In ihrer Wohnung am St. Annablaß wurde die Strumpfwirkerin

Widner ermordet und beraubt aufgefunden. Einzelheiten sind noch unbekannt.

\* Eine Schieberzentrale in Radowitz geschlossen. Der Schmuggel über die polnische Grenze hat einen umfangreichen Handel mit Schieberwaren in der Stadt Radowitz gezeitigt. Dort gibt es öffentliche Lokale, wo im freien Handel polnisches Fleisch und polnische Eier und mancherlei andere seltsame Dinge vertrieben werden. Heute hat der Polizeipräsident eine der Schieberzentralen, das Restaurant, auf 3 Wochen geschlossen. Das Hotel hat Gastbetrieb im Erdgeschoss und in den oberen Stockwerken Hotelbetrieb; im ersten Stockwerk sind Klubzimmer eingerichtet, und dort verlebten in letzter Zeit die Schieber. Es wurde dort gespielt und getrunken wie in Friedenszeiten. Aber auch dasaßt wurde in den Klubzimmern nachtslang; die Schieber konnten sich Umsäße, die in die Täusende gingen, leisten.

\* Ein Schuh-Räuber. An einem der letzten Nachmittage wurde eine Frau Hammer auf dem Wege von Weichtenbach nach Anienau von einem Räuber überfallen, der ihr einen Revolver auf die Brust setzte und Schuhe und Geld verlangte. Der Frau blieb nichts anderes übrig, als ihre Schuhe auszuziehen und dem Räuber diese und ihre aus 6 bis 7 Mark bestehende Taschentuch auszuhändigen. Darauf verschwand der Kerl wieder im Walde. Es ist noch nicht gelungen, den Täter zu erwischen.

\* Auf schiefem Bahn. Der Landrat von Reichenbach hat den Rittergutsbesitzer Rupprecht aus Schloss-Peila wegen Trunksucht entmündigt. Der Genannte ist in der Gegend eine markante Persönlichkeit. Er war früher stellvertretender Amtsvoivode in Langenbielau sowie Oberleiter der Jugendbewegung des Kreises Reichenbach.

\* Kreuzottergefahr. Aus dem Kreise Neuhaus (Ost) wird berichtet: In unseren Moorgebieten treten jetzt die heimischen Schlangenarten, darunter auch die gefährliche Kreuzotter, massenhaft auf, während sie vor dem Kriege nur vereinzelt angetroffen wurden. In Schüttgut wurde der fünfjährige Sohn eines Stellenbehörden von einer Kreuzotter gebissen und ist daran gestorben.

## Vermischtes.

60jähriges Bestehen des Kaufmännischen Vereins von 1858.

— Diese angesehene Organisation von Handlungsbürgern, die bis vor kurzem den Namen Verein für Handlungskommiss von 1858 trug, wurde am 25. Juli 1858 gegründet. Über den ursprünglichen Aufgabenkreis, die kostenfreie Stellenvermittlung zum Zwecke der Erwerbung der damals sehr hohen Vermittlungsrabatte, ist der Verein in sechs Abteilungen weit hinaus gewachsen. Heute zählt er fast 120 000 Mitglieder von denen gegenwärtig rund 80 000 im Felde stehen. Allein während der Kriegszeit haben der Verein und seine Wohlfahrtsinrichtungen 6 Millionen Mark den Mitgliedern und ihren Angehörigen zugeteilt.

Die Doppelgänger des Zaren.

— Der Tod des Zaren Nikolaus erinnert daran, daß diese zwei Doppelgänger gebaut hat, und daß die Ähnlichkeit mit diesen früher recht groß war. Es waren der gegenwärtige König Georg von England und der Admiral Prinz Heinrich von Preußen, der älteste Bruder des Kaisers. Später hat sich die Ähnlichkeit verringert infolge des stark nervös gewordenen Gesichtsausdruckes des russischen Selbstherrschers. Ähnlich der Prinz Heinrich sah erheblich anders aus. Unter den Angehörigen seiner Familie war der Zar der kleinste, die Romanows waren sonst alle lang gewachsene Leute. Er wurde persönlich als freundlich geschildert, aber das trat schon vor dem Kriege lange nicht mehr zu. Er war recht launisch und bestig geworden, mancher politisch Verdächtige hat seine zuletzt oft in Grausamkeit ausübende Härte erahnen.

Die Franzosen über Dr. Helfferich.

Der Pariser „Eclair“ schreibt: Dr. Helfferich ist nun eine der markantesten Persönlichkeiten des heutigen Deutschland. Bemerkenswerterweise stammt er aus dem Bürgertum und trat erst spät ins öffentliche Leben ein. Er gehört zu jener Generation von Männern — wir in Frankreich kennen sie nicht —, die die Politik nicht von den Geschäften und die Privatinteressen nicht von denen des Staates trennen.

Der Verbund darf sicher sein, daß er in Moskau in Helfferich einen sehr rüdigen und gefährlichen Feind haben wird. Er ist einer der sängigsten Deutschen, um jene Kolonisation und wirtschaftliche Durchdringung Russlands durchzuführen, von der all seine Landsleute seit den Tagen Friedrichs des Großen träumen, und die Deutschland jetzt benötigt, wenn es ohne allzugroßen Nachteil die wirtschaftliche Blockade des Verbandes bekämpfen will.

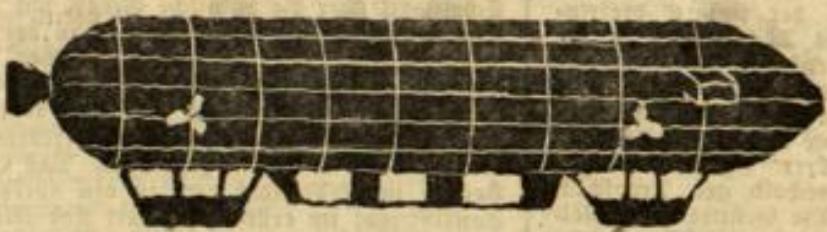
Abnahme der Holzeinschüttung nach England.

Das aus Frankreich nach England eingeführte Holz geht, laut „Timber Trades Journal“ vom 29. Juni, fast nur nach Südwales und ist für die Bergwerke bestimmt. Die anderen Holzgebiete werden ausschließlich auf das heimische Holz angewiesen sein. Auch die Einfuhr nach Südwales ist nur teilweise aufrecht erhalten worden. Die Holzeinschüttung, auch aus anderen Ländern, hat im ganzen sehr abgenommen.

Ein neuer Friedensbrief Lansdownes.

Lord Lansdowne hält die Zeit für gekommen, von neuem mit einer Friedensanregung hervorzutreten. Er sagt von Wilsons letzter Rede, sie sei nicht eine Umschreibung der Friedensbedingungen, sondern eine sehr edle Schilderung der Dinge, für die die alliierten Völker der Welt kämpften. Damit soll wohl die Unerschöpflichkeit des Kriegs ausgedrückt sein. Lord Lansdowne fordert dann eine starke Darstellung nicht aller Einzelbestimmungen im endgültigen Friedensvertrag, aber der Bestimmungen, auf Grund deren die Entente zu diplomatischen Unterhandlungen bereit sei.

Im englischen Unterhause erklärt Balfour auf eine Frage, ob vom Feinde in der letzten Zeit eine Anregung oder Vorschläge, in Friedensverhandlungen einzutreten, eingegangen seien: „Nein, keine feindliche Regierung ist an uns herangetreten.“



Den geehrten Einwohnern von Hofheim und Umgegend zur gesälligen Kenntnis, daß ich **Sonntag und Montag sowie folgenden Sonntag** mit meinem

## Zeppelin-Karussell

auf dem Kellerei-Platz hier selbst eingetroffen bin und empfehle dasselbe einer fleißigen Benutzung.

**Peter Gold, Karussellbesitzer**  
Höchst a. M.

Heute Nacht entstießt nach kurzem Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater

## Herr Otto Engelhard

im Alter von 65 Jahren.

### In tiefer Trauer:

Friederike Engelhard geb. Hauck.  
Ernst Engelhard u. Frau Emma geb. Mannes,  
Ingenieur Walther Engelhard u. Frau Anna geb. May,  
Assessor Dr. jur. Werner Engelhard und 4 Enkelkinder.

Hofheim a. Ts., den 7. August 1918.

Die Überführung nach Frankfurt a. M. fand am Freitag den 9. August statt.  
Die Feuerbestattung erfolgt in der Stille.



Wiedersehn war seine  
und unsere Hoffnung.

Wenn einst nach dem Kriege die Helden ziehen heim,  
Da sind gelichtet die dichten Reih'n;  
Ach wo ist er geblieben, unser Held?  
Auf fernen Fluren, auf blutigem Feld.  
Drum schläft auch wohl, Du lieber Guter,  
Du braver Sohn, geliebter Bruder.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 6. ds. Mts. am Tage seines 20. Geburtstages, die traurige Nachricht, daß unser lieber und treuer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nette und Cousin der

## Grenadier Johann Sauer

bei einer Sturmabteilung  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

bei einem Sturmangriff auf Frankreichs Erde, nach einer halbjähriger treuer Pflichterfüllung, sein junges hoffnungsvolles Leben lassen mußte.

Um stille Teilnahme bitten

### die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Anton Sauer I.  
" Kaspar Sauer  
" Anton Sauer III  
Philipp Schmidt u. Frau geb. Sauer  
nebst allen anderen Geschwistern.

HOFHEIM, den 8. August 1918.

In St. Martin in Frankreich wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

Arbeiter u. Arbeiterinnen  
gejucht

Papiermühle.

Turn-Verein Vorwärts E.-V.

### Nachruf!

Unseren Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß der nicht enden wollende Weltkrieg ein weiteres Opfer aus unserem Verein, den

## Schützen Jean Römer

gefordert hat. Wir werden diesem braven, treuen und eifrigen Mitglied stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

## Kameradschaft 1898.

Wiedersehn war seine  
und unsere Hoffnung



Wiederum forderte das schwere Ringen ein weiteres Opfer aus unserer Kameradschaft.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 6. ds. Mts. der

## Grenadier Johann Sauer

bei einem Sturmangriff in Frankreich.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen treuen Freund und Schulkameraden.

Die Kameraden.

Zum Umarbeiten von

## Kleidern Blusen

usw. empfehle

### Besätze, Spitzen, Tressen

### Besatzknöpfe

### Blusen-Kragen

und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und sehr preiswert.

Damenblusen und Kinderkleidchen  
viele Neuheiten.

## Josef Braune.

### Zur Einmachzeit

bestens empfohlen: Einmachhülse, Natron, Gewürze, Salzgill-Papier, Essig, Tasel-Senf etc. etc.

### Drogerie Phildius.

Wer die Schuhe, die ein Kind in der Wiesenstraße hingestellt hat ausbewahrt hat, wird gebeten dieselben gegen Belohnung Wiesenstraße 4 abzugeben.

### Für den Toiletten-Tisch

empfehle weiche Zahnbürsten, Zahnpulpa, Zahnpflege, Zahnpulpa, Zahnpflege-Kämme, Ribellen, Seiten-Kämme, Aufsteck-Kämme, lange Kämme, preiswert. Haar-Wasser (Schaubertus-Wasser).

A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Gute Schlachtgans

zu kaufen gesucht.

Zu melden im Verlag.

### Herbst-Winter-Sämereien

wie Herbstrüben, Spinat, Winter-Gemüse, Sammelkraut, Frühlings-Swiebeln, Winter-Salat, Karotten. Echt erhältlich.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Kohlenkarte Nr. 1115

verloren. Es wird gebeten die-  
selbe gegen Belohnung abzugeben  
im Verlag.

Derjenige, welche die Winde  
geliehen hat bei Thomas Schick,  
wird gebeten, dieselbe alsbald in  
der Holzsägerei abzugeben.

### Anst. saub. Mann

kann Zimmer haben mit Abend-  
essen.

Niederholheimerstr. 8.

### Eine Nähmaschine

neue direkt aus der Fabrik bestes Fa-  
tikat mit Garantie zu verkaufen.  
Unterricht wird gegeben.

Josef Krämer, Wiesenstr. 4.

### Ein neues Kleid oder

Auszug erhält man durch Aufför-  
den mit ächten Stoff-Farben von  
Heim od. Dr. Jeder Haushalt ist  
es leicht möglich die Färbung vor-  
zunehmen. Große Auswahl in ver-  
schiedenen Stoff-Blousen-Farben  
finden Sie in der

Drogerie Phildius.